

Fig. 8. *E. fagi selene* Fourcr. Arcine.

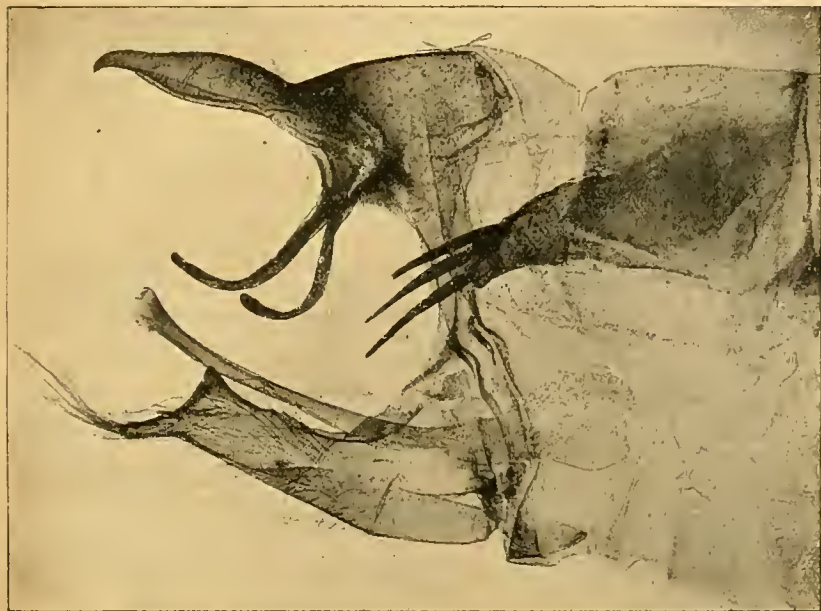


Fig. 9. *E. fagi aturia* Fruhst, Alpes maritimes.

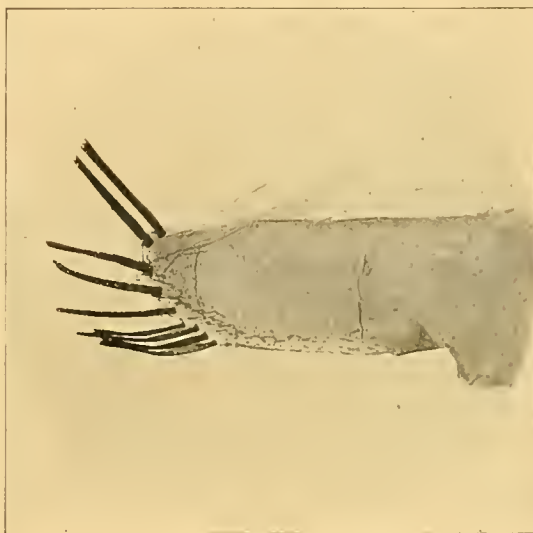


Fig. 10.

Das Jullienische Organ von *E. aleyone genaver* Fruhst.

in vielen Teilen der Monarchie vorkommend. Die dunkelsten ♂, die noch sehr an *terica* gemahnen, hat Mähren. In Ungarn erscheinen zwei ♀-Formen, a. mit vorherrschend weisser Binde und b. mit durchweg gelblicher Binde der Hinterflügel-Oberseite. Auch *fa australis* ist häufig.

♂ ♀ von Kalksburg bei Wien relativ klein.

Patria: Mähren, Wien, Wachau, Ungarn, Krain, Herzegowina, Serbien. (33 ♂♂, 20 ♀♀ Koll. Fruhstorfer.)

c. fagi hermione L. (Figur 6.) Habituell kleiner als *fagi fagi*, ♂ mit stark aufgehellter weisslicher Zone der Hinterflügel. ♀ führt auf diesen eine sehr breite weisse Binde, von der gelbliche Verfärbung mir nicht bekannt ist.

Patria: Koblenz, Schwanheim (6 ♂ ♀ Koll. Fruhstorfer).

(Fortsetzung folgt.)

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel).*

(Fortsetzung).

Solchen misslungenen Entwirgungsversuchen zum Trotz hat denn auch Linné's Beispiel auf lange Zeit nachgewirkt. Von Gmelin und Fabricius habe ich bereits gezeigt, dass sie durch Einschliessung des „Semiargus“ in den Sammelnamen „Argus“ das Chaos vermehrt haben. Ja Esper selber rechnet ausser den metalläugigen eine ganze Reihe anderer Bläulinge (Medon, Icarus, Bellargus, Coridon, Orbitulus, Baton, Orion, Eumedon) zu den „Argusarten“. — Engramelle und Ernst (Insectes d'Europe 1779 I.) nennen einen „Argus bleu“ (No. 803 Linné), einen „bleu pâle“ (= Méleager), einen „bleu céleste“ (Bellargus), einen „bleu nacré“ (Coridon), einen „bleu violet“ (Aegon), einen „bleu à bandes brunes“ (Arcas), und sogar ein „bronzé“ (Hippochoë) und ein „satiné“ (Virgaureae) zählen bei ihnen zu den „Argus“. — Geoffroy

(l. c.) führt noch 1800 die 4 „Argus bleu, brun, myope und vert“ aus Linné's ersten Werken auf und fügt dazu den bereits erwähnten „Demiargus“, sowie einen „bronzé“, der aber bei ihm Virgaureae ist. — Ja bei Boisduval (Icon. hist. 1832. p. 49) ist sogar Linné's Einfluss noch zu spüren, indem er „Argus“ als Gattungsnamen für alle Bläulinge braucht. — Und Meigen (Syst. Beschreibung d. europ. Schmetterlinge 1830, p. 1.) spricht sich dahin aus, statt des „abgeschmackten Namens Lycaena wäre für alle Bläulinge vielleicht Argus am passendsten.“

Nun haben sich noch zu Lebzeiten Linné's die Herausgeber des „Verzeichnisses der Schmetterlinge der Wiener Gegend 1776“ (Schiffermüller und Denis) — vielleicht unbewusst — ein Verdienst damit erworben, dass sie in der Argusgruppe eine Teilung vornahmen, Icarus, Argiolus und Semiargus ganz ausschalteten und 2 metalläugige Formen unterschieden, die sie kurz beschrieben. Sie nannten den einen (p. 184, No. 14) „Stechginsterfalter-Argus L.“, den andern (p. 185, No. 15) „Geisskleefalter — Aegon“.

Diese Trennung in 2 Arten haben aber die Entomologen anfänglich nicht anerkennen wollen. Gmelin (l. c. p. 2348, No. 230) führte den „Aegon“ als Varietät des „Argus“ unter Lit. 8 an; Fabricius (Mant. Ins. 1787 II. p. 74, No. 690) tat desgleichen, indem er jenen als höchstens durch Kleinheit abweichend erklärte (vix differt, quamvis minor) und noch 1793 (Entomol. syst. III. p. 296, No. 128) von dieser Ansicht nicht abging. — Laspeyres (Krit. Revision d. Wiener Verz. in Illigers Mag. 1805, IV. p. 65) sprach sich dahin aus: „Ob Linné den Argus oder den Aegon gemeint oder gar beide unter der Benennung Argus begriffen habe, möchte so leicht nicht entschieden werden“.

Mit der Zeit aber gewöhnte man sich daran, mit den Wienern einen grössern hellblauen Falter als „Argus L.“ und einen kleinern violetten als „Aegon W. V.“ zu unterscheiden. Borkhausen 1788 ging hier voran, Ochsenheimer 1808, Meisner 1818 folgten. Bilder beider Arten lieferten ausser Esper auch Engramelle und Ernst, Hübner, Godart, Meigen, Lucas.

So blieb es bis zum Jahre 1853. Da teilte Walengren (Skandinavians Dagfjärilar p. 208) unter der Ueberschrift: „der gewöhnliche Bläuling“ mit: er glaube, dass der „Aegon der Autoren“ mit „Argus L.“ identisch sei, weil alle ihm zugänglichen Abbildungen mit letzterem mehr übereinstimmten, als mit dem bisher in Schweden noch nicht gefundenen „Argus L.“, wie ihn die Autoren zu nennen pflegten. — Darauf setzte Kirby (Synom. Catalog. 1871, p. 359) ohne weiteres „Argus L.“ = „Aegon Schiff.“ — 1872 erklärte Spangberg (Diss. üb. d. schwed. norweg. Arten d. Genus Cupido p. 30) ebenfalls: „Argus L.“ = „Aegon Schiff“ und ersetzte den bisherigen „Argus der Autoren“ durch „Argyrognomon Bgstr.“ Von letzterem aber teilte er mit, dass er durch ganz Schweden vorkomme. — Zehn Jahre später meldete Schöjen (Ent. Tidskr. 1882): M'Lachlan habe festgestellt, dass die Linné'schen Argus-Typen in London ganz mit englischen „Aegon“ übereinstimmten.

Trotzdem blieben bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts die meisten Autoren, unter denen nur Gerhard, Berge, Staudinger (Catalog 1871), Hofmann, Oberthür, Rühl genannt seien, bei den einmal eingebürgerten Namen „Argus L.“ und „Aegon Schiff.“ In seinem dritten Katalog 1901 jedoch hat Staudinger nach Spangberg's Vorgang den „Aegon“ ganz fallen gelassen, denselben durch „Argus L.“ und den bisherigen „Argus“ durch „Argyrognomon Bgstr.“ ersetzt.

Neuerdings hat nun auch Tutt mitgeteilt, dass in der alten Linné-Smith'schen Sammlung sich 2 Falter befinden, die mit „Aegon Schiff“ übereinstimmen. Beide tragen die von Linné's Hand geschriebenen Etiketten; der ♂ eine solche mit der No. 1074 des „Argus“ der Fauna suecica 1761, das ♀ eine solche mit der No. 1075 und der Bezeichnung „Idas“. Diese Stücke seien also „möglicher Weise“ Linné'sche Originalien. Doch sei es auffallend, dass der Autor nirgends den breiten dunkeln Flügelraum des ♂ erwähne. Tutt hält überhaupt Vorsicht hier für sehr geboten; man stehe „auf unsicherem Boden“. (Wer weiss auch, ob nicht die alten Linné'schen Stücke gerade hier gegen andre ausgewechselt worden sind — vgl. meine Einleitung.) Trotzdem erklärte sich Tutt aus Konvenienzgründen dafür, den bisherigen „Aegon“ zu streichen und dafür „Argus L.“ zu setzen.

Mir scheint aber, das richtige Verfahren wäre in Anbetracht der Verwirrung, die Linné selbst unter seinen Argusformen angerichtet hat, es sollte die

Bezeichnung „Argus L.“ überhaupt fallen und durch eine andre ersetzt werden.

Nun haben die Verfasser des Wiener Verzeichnisses die 2 Arten „Argus“ und „Aegon“ zwar kurz, aber doch hinlänglich klar folgendermassen beschrieben (p. 183, Fussnote): Dieselben unterschieden sich zunächst von allen andern „blauen Arten durch die blaulichten Silberäugchen der Unterseite (ocelli caeruleo-argenteis. L. in Syst. Nat. et Fauna succ. de Argo). Aber weil diese Reihe der Silberpunkte beyden Faltern gemeint ist, kehrt die Frage zurück: welche die standhaften Merkmale des Unterschieds zwischen ihnen selbst seyn? Nebst des zweyten breitem schwarzem Unterrande, des ersten zweymalige Grösse und schwarze, vom schwarzen Unterrande der Hinterflügel in den blauen Raum eindringende Punkte, vorzüglich aber die unleugbare Verschiedenheit der gefundenen Raupen etc. etc. Man erkennt aus diesen Worten mit aller Bestimmtheit, dass die Verfasser den kleinen, breitschwarzrandigen „Aegon“ und den grossen, hellblauen, schmalrandigen „Argus“ aus einander hielten.

In meiner Sammlung habe ich deshalb der Einfachheit wegen die Bezeichnungen „Argus W. V. (Schiff)“ und „Aegon W. V. (Schiff)“ verwendet. Damit ist jeder Zweifel beseitigt, was gemeint sei. Ersterer ist die Art, die man, weil sie in England nicht vorkommt, als den „kontinentalen Argus“ bezeichnen könnte, letzterer das auch in England häufige kleine „Silberauge“. Prof. Seitz, mit dem ich mich wiederholt über diese Dinge unterhalten habe, und der meinem Verfahren, den gordischen Knoten zu zerhauen, zuerst beistimmte (Grössschmetterlinge p. 300), führte dasselbe in seinem Werk nachträglich doch nicht durch, um nicht neue „Unstimmigkeiten“ hervorzurufen. Aber auf irgend eine Weise muss doch hier Klarheit geschaffen werden!

Jedenfalls ist die Bezeichnung „Argus Schiff“ empfehlenswerter als die spätere, die von Spangberg, Staudinger und Tutt eingeführte „Argyrognomon“. Denn was Bergsträsser (Nomencl. 1779. II. p. 76, T. 46. F. 1, 2 und III. p. 6. T. 51, F. 7, 8) so nannte und abbildete, das waren weibliche und zwar durch unerhört blaue Flügel und unerhört grellrote Randmonde aberrierende, jedenfalls kaum wieder vorkommende Falter. Und wie ich in meiner Einleitung erörterte, sollte es in den Naturwissenschaften doch nicht erlaubt sein, auf eine ganze Art den Namen einer rein individuellen Abweichung vom Typus zu übertragen, wie es hier geschehen ist. Es ist ein Glück, dass die Kassation dieses „Argyrognomon“ so gut begründet werden kann.

Also „Argus Schiff!“ Was diese Art gegenüber ihrem nächsten Verwandten, dem „Aegon Schiff“, kennzeichnet, das ist, abgesehen von ihrer durchschnittlich bedeutenderen Grösse, die gleichmässig blaue Färbung der ganzen Oberseite beim ♂, sowie die an den Vorderflügeln linienförmige, an den Hinterflügeln nur wenig breitere schwarze Umrandung, aus welcher aber an letzteren (wie es im Wiener Verzeichnis schon hervorgehoben wird) einzelne Zacken „in den blauen Raum eindringen“ können. Das Blau kann freilich etwas variieren, bald reiner, bald etwas rötlich, auch heller oder dunkler, matter oder leuchtender sein. — Esper's schon erwähntes Bild (T. 20, F. 3), die erste Darstellung dieser Art, gibt dem ♂ viel zu breite schwarze Ränder: (wie sie übrigens auch bei Berge Aufl. II. 1851, T. 33. F. 14 und bei Gerhard Monogr. T. 24, F. 2 dargestellt sind). Bergsträsser (T. 52, F. 1) malt ringsum schwarzgeschreckte Fransen, wie sie hier nie beobachtet werden. Erst Hübner (F. 316) stellt den

Falter so dar, wie er wirklich vorkommt. — Das reguläre ♀ hat eine braune Oberseite und trägt wenigstens auf den hintern, zuweilen auch auf den vordern Flügeln eine Anzahl rostfarbiger Randmonde. — Die Unterseite ist beim ♂ hellgrau mit geringer blauer, beim ♀ lehmfarben mit grünlicher Wurzelbestäubung. Eine beim ♀ meist stärker, als beim ♂ entwickelte Kette rostfarbiger Flecken geht parallel den Rändern durch alle Flügel. Vor ihr pflegt die Grundfarbe beim ♀ etwas lichter zu sein, doch selten so weiss, wie es beim „Aegon“-♀ Regel ist; und aussen schliessen sich auf den Hinterflügeln zwischen den Adern die Metallpupillen an, welche auch der „Aegon“ aufweist. Hübners Bilder geben alle diese Dinge gut wieder und dürfen deshalb wohl als typisch gelten.

(Fortsetzung folgt.)

Praktische Winke zur Behandlung des schlüpfenden Bomb. Mori-Falters (echter Seidenspinner).

Von Ludwig Mayer, Bürgerschullehrer, Graz.

Wieder ist die Zeit gekommen, wo die Seidenraupen ausgewachsen sind und zur Verpuppung schreiten, und der Versand der Kokons beginnt. Mancher Besteller dieser freut sich schon im Stillen, einige Pärchen dieses schlichten Falters, vielleicht gar die dunkle Aberration „brunnea“ in reinen, tadellosen Stücken seiner Sammlung einverleiben zu können. Aber da gibt es wohl oft Enttäuschungen für den, der mit dem Wesen dieses sonst so weltbekannten Spinners nicht vertraut ist, so dass oft von 50—100 Kokons nicht ein einziger reiner Falter erzielt wird, wie ich in den Vorjahren von mehreren meiner Abnehmer leider erfahren musste. Ich will daher in Kürze die Behandlung des *B. Mori*-Falters beim Schlüpfen beschreiben, um die lieben Sammlerfreunde vor ähnlichen Enttäuschungen und die Lieferanten vor unangenehmen Berichten zu bewahren.

B. mori schlüpft, vom Tage des Einspinnens an gerechnet, ziemlich genau am 19. Tage, und da sich die Raupen gleichmässig entwickelt und daher gleichzeitig verpuppt haben, ist auch dieses Schlüpfen in wenig Tagen vorüber, sodass an einem Tage — je nach Vorrat — oft Hunderte von Faltern schlüpfen. Dieses Schlüpfen beginnt merkwürdiger Weise täglich bald nach Sonnenaufgang und dauert etwa 1½ Stunden, also von 5 bis ½7 Uhr morgens. Nach dieser Zeit kriecht an diesem Tage kein Falter mehr aus.

Zuerst schlüpfen immer Männchen und erst etwa nach Verlauf einer halben Stunde erscheinen auch Weibchen. Die ♂♂ des Seidenspinners sind so brünstig, dass beim Erscheinen des ersten ♀ unter den ♂♂ eine Bewegung entsteht, als wenn alle plötzlich elektrisiert worden wären, und das ♀, kaum der Puppe entstiegen und noch ganz unentwickelt, lässt schon seine geschlechtlichen Duftorgane wirken. Nun stürzen alle Männchen über das ♀ her, zerkratzen und zerzausen es liebevoll ununterbrochen, ja selbst dann noch, wenn bereits ein ♂ der Glücklichen-Auserwählte geworden ist. Von einer richtigen Entwicklung der Flügel kann natürlich bei diesem Weibchen nicht die Rede sein, und auch viele Männchen, die noch unentwickelte oder weiche Flügel hatten, verküppelt durch das Herumlaufen und Flattern. Und so geht es bei jedem weiteren Erscheinen eines Weibchens. Wenn nun der ahnungslose Sammler etwa um 7 oder 8 Uhr sich den Armen Morpheus entwinkelt, findet er ein Wirrsal, einen Knäuel verkümmert und zerzauster Falter. Nicht einer brauchbar! —

Da heisst es also den Tag des Schlüpfens annähernd wissen und dann vor 5 Uhr auf dem Platze sein! —

Sobald nun das erste ♂ schlüpft, das man an der geringeren Grösse, an den spitzigen Vorderflügeln und an dem schlanken Hinterleib sofort erkennt, nimmt man den Kokon, an dem es noch herumklettert und lässt es an eine lotrechte Wand (Kiste, Fensternische) emporlaufen, wo es ruhig sitzen bleibt und sich schön entwickelt. Ein zweites ♂ hängt an dieselbe Wand in einiger Entfernung daneben und so fort alle übrigen ♂♂. Sobald ein ♀ schlüpft — das man an der beträchtlicheren Grösse, an den gerundeten Vorderflügelspitzen und an dem dicken Hinterleib sofort erkennt —, hängt man dieses an eine andere Wand, die wenigstens 2—3 Meter von der ersten entfernt sein muss und alle übrigen ♀♀ hart daneben. So können auch diese sich ruhig entwickeln. Die ♀♀ bleiben überhaupt ruhig selbst 1—2 Tage sitzen, ohne sich sonderlich zu bewegen oder sich gegenseitig zu stören.

Anders bei den ♂♂! Diese fangen, sobald sie eine Viertelstunde nach der Entwicklung ruhig gesessen sind, nun gar an, sich gegenseitig zu belästigen, wahrscheinlich, weil der weibliche Geschlechtsduft, der nun schon das ganze Zimmer erfüllt hat, sie erregt. Man muss sie daher weiter von einander setzen, wenn sie nicht schon tötungsreif sind. Geben sie noch keine Ruhe — oft hängen sogar 2 ♂♂ ganz fest aneinander! — so drückt man sie unter den Flügeln mit den Fingern oder einer Tötungszange ziemlich fest zusammen, worauf sie wieder 5—10 Minuten ruhen und bei neuerlicher gegenseitiger Belästigung nun getötet werden.

Bei dieser Behandlung bekommt man stets tadellose Falter, denn Krüppel kommen bei *Bom. mori* niemals vor, da doch die Seidenraupen ungemein sorgfältig gepflegt werden müssen (täglich 6—8mal mit frischem Laub gefüttert), was ja schon wegen der möglichen Krankheiten beim Zusammenleben so vieler Tausend Tiere notwendig ist. —

Makrolepidopteren von Görz und Umgebung.

Beitrag zur Kenntnis der Fauna des österreichischen
Küstenlandes.

Von J. Hafner, Laibach.

(Fortsetzung).

- 268. *Orthosia circellaris* Hufn. Im September am Köder und auf den Pfirsichbäumen, nicht häufig.
- 269. *Orthosia helvola* L. Ende September, Oktober am Köder, nicht selten.
- 270. *Orthosia pistacina* F. Am 19. Oktober 1907 ein Stück am Köder gefangen.
- 271. *Xanthia aurago* F. Köderfang, 15. Sept. 1907.
- 272. *Xanthia gilvago* Esp. Köderfang, 11. und 19. Oktober 1907.
- 273. *Hoprorina croceago* F. Köderfang, 16. Oktober.
- 274. *Orrhodia vaccinii* L. Köderfang, 13. Oktober (1 Stück).
- 275. *Orrhodia rubiginea* F. Lichtfang, 15. Septbr. (Philipp).
- 276. *Xylina semibrunnea* Hw. Köderfang, 15. Okt.
- 277. *Xylina ornitopus* Rott. Bei Salcano ein Stück an einem Felsen gefunden, 31. März 1907.
- 278. *Xylina merckii* Rbr. Lichtfang, 3. Nov. 1907 (Stauder.).
- 279. *Xylomiges conspicillaris* L. Nur ab. *intermediu* Tutt. und ab. *melaleuca* View. April (11. IV.) bis Anfang Mai (5. V.) am Licht, nicht selten (Philipp).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 77-79](#)